

Wild und weise

Wildundweise.ch | Mit «wildundweise» startete in Liestal ein altersgrenzenübergreifendes Projekt. Die Jungen sollen dabei von den Alten lernen – und umgekehrt. Projekte, Kampagnen und Aktionen wollen das tatsächliche Bild und die Vielfalt von älteren Menschen von heute aufzeigen und damit die Generationenverständigung fördern.

Seit ich denken kann, interessiere ich mich für Menschen.» Mit diesem Satz steigt Sibylle Schneider, dipl. Interaktionsleiterin FH sowie Initiantin und Projektleiterin von «wildundweise», ein in die Vorstellung ihrer Person und ihres interessanten beruflichen und privaten Lebens.

Ihr Interesse komme nicht von ungefähr, sagt sie, denn sie sei in einem offenen Haus aufgewachsen. Ihr Vater war 56 und ihre Mutter 40, als sie zur Welt kam. Das bedeutet, dass sie inmitten der älteren Generation aufwuchs. «Bereits als Kind habe ich das Alter und das Älterwerden positiv erlebt», blickt sie zurück. Seit vielen Jahren befasse sie sich intensiv mit der Zielgruppe «50+». Und langsam wachse sie nun selbst da hinein, lächelt sie.

Die Verständigung der Generationen fördern

Bei Gesprächen mit Seniorinnen und Senioren habe sie früh festgestellt, dass nicht nur Promis, von denen wir sowieso genug hören und lesen würden, interessante Geschichten hätten. Im Gegenteil: Grosseltern hätten Erfahrungen und Hintergründe, die es wert wären, weitererzählt zu werden. Will heissen, damit jüngere

Generationen davon profitieren können.

Heute seien sich die Generationen einander so nah wie noch nie, davon ist Sibylle Schneider überzeugt. So reifte in ihr der Gedanke, altersgrenzenübergreifende Projekte ins Leben zu rufen. Die Jungen sollten von den Alten lernen – und umgekehrt. Es werde doch langweilig, nur immer unter seinesgleichen zu verkehren. Und so gründete sie 2007 «wildundweise.ch». Denn Älterwerden könne doch nicht einfach Seniorenteller, Altersnachmittage und Seniorenuni bedeuten. Sie entwickelt und realisiert seit Jahren Projekte, Kampagnen und Aktionen, um das tatsächliche Bild und die Vielfalt von älteren Menschen von heute aufzuzeigen und damit die Generationenverständigung zu fördern.

Wie vielfältig die Themen sind, zeigt «wildundweise» auf ihrer Internetplattform. Einmal im Jahr verlässt «wildundweise» den virtuellen Raum und präsentiert einer breiten Öffentlichkeit ein spannendes Programm; so im Mai dieses Jahres als Gast in der Kantonsbibliothek Baselland und im Museum. BL mit einem reichhaltigen Programm: Bewegte Lebenszeiten – Tanz im Lebenslauf; Neue Wohnformen am «Nach-

mittag des Lebens»; Graffiti stricken; Wildes Kraut – Waldküche für Grosseltern und Enkelkinder; Mammutz – Three very busy Grandmas! oder Alles neu macht der Mai! Zwei junge Schneiderinnen befassten sich – beruhend auf dem grossen (Näh-) Erfahrungsschatz von Baselbieter Grossmüttern – mit der Trachtentradition innerhalb der heutigen Gesellschaft und verknüpften modernes Design mit Brauchtum.

Ältere Frauen sind sehr offen gegenüber Neuem

Sibylle Schneider ist sehr zufrieden mit dem Echo auf alle Veranstaltungen in diesem Jahr und das grosse Interesse an der Internetplattform www.wildundweise.ch. «Ältere Frauen sind äusserst offen Neuem gegenüber», hält sie fest, «da geraten Jugendliche immer wieder ins Staunen.» Sie hofft, der lebendige und zeitgemässe Austausch zwischen den Generationen breite sich nicht nur im Baselbiet weiter aus, sondern schwappte über in andere Landesregionen.

Nun schwappten ihre Ideen gar über die Grenzen, denn im August 2011 wurde «wildundweise» als Projekt des «Lifelong Learning Programme» der Europäischen Union (Grundtvig Learning Partner-

ship) aufgenommen. Sibylle Schneider sagt es nicht ohne Stolz. In Polen, Dänemark und Deutschland existieren ähnliche Projekte. Anfang Oktober reiste sie in Begleitung einer jungen und einer älteren Frau nach Polen zu einem Workshop, der das lebenslange Lernen zum Thema hat.

Wissensarbeit mit allen finden und umsetzen

Die 52-jährige strahlt, wenn sie von ihren vielfältigen Projekten erzählt. Sie empfindet es auch als grosses Glück, dass sie vor zwei Jahren Grossmutter geworden ist. Durch all ihr positives Engagement konnte sie wohl so

Bild: Christoph Greuter





Sibylle Schneider (links) und Eliane Künzler beim Gespräch im gemütlichen Gartenliegeplatz, den sie scherzhaft «Gebärmuschel» nennen.

auch ihre Lebensfreude bewahren, nachdem ihr Ehemann nach 25 Jahren glücklicher Ehe vor drei Jahren plötzlich verstarb.

Ihr beruflicher Werdegang ist bemerkenswert. Nach langjähriger Tätigkeit als Kunstpädagogin nahm die Mutter zweier Töchter mit 39 Jahren noch einmal ein Studium auf. An der Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Gestaltung und Kunst, belegte sie den Studiengang Hyperwerk. Die dort vermittelten Fähigkeiten umfassen theoretisch fundierte Kenntnisse im Kontext der Prozessgestaltung sowie praktische Fähigkeiten in Management, Technik und

Gestaltung. Im März 2002, nach dreijährigem Studium, legte sie ihre Diplomarbeit «Information wird zu Wissen – Wissensmanagement und die human factors» vor. Darin beschrieb sie auch ihre Aufgabe als Interaktionsleiterin, nämlich Wissensmanagementprozesse zu begleiten. Die Vernetzung sei zentral. Das Ziel sei, innovative Formen der Wissensarbeit gemeinsam mit allen Beteiligten zu finden und umzusetzen. Als Unternehmerin berät und begleitet sie Kunden bei der Planung, Durchführung und Kommunikation von Projekten in Kultur und Gesellschaft. Auch hier gehe es in erster Linie um Menschen.

«Fokus ist der Mensch», wiederholt Sibylle Schneider immer wieder.

Eine engagierte Grossmutter, die in Bewegung bleibt

Eliane Künzler ist frisch pensioniert. Sie war alleinerziehende Mutter ihres Sohnes Claudio, der nicht mehr bei ihr wohnt und kürzlich seine eigene Firma gegründet hat. Sie arbeitete 26 Jahre lang als Sekretärin an der Psychiatrischen Universitätsklinik Basel. «Ich bin eine ganz normale Frau der Generation «wildundweise» und überlege mir, dem Verein beizutreten», hält sie fest. Sie freut sich, dass sie bei guter Gesundheit ist, über freie Zeit verfügt und mit ih-

rem Leben anstellen kann, was sie will. Sie wird weiterhin wie seit Jahren wöchentlich eine 87-jährige Frau besuchen im Altersheim. Neu hat sie die Tätigkeit als Hilfs-sakristanin in der Marienkirche Basel angenommen. Sie erzählt davon mit grosser Freude, denn dieses Amt eröffne ihr ganz neue Horizonte. «Es ist mir nicht langweilig, schliesslich habe ich auch ein Haus und einen Garten zu versorgen.» Trotzdem werde sie sich nach einer weiteren ehrenamtlichen Beschäftigung umsehen.

| Benildis Bentolila

www.wildundweise.ch;
www.projekt-pilot.ch;
www.hyperwerk.ch